

## Ueber Haematoporphyrinausscheidung.

Von

Dr. OTTO NEUBAUER,

Assistenten des pharmakologischen Institutes.

Unter allen Blutgiften nehmen das Sulfonal und seine Homologen eine isolirte Stelle ein, sowohl durch die besondere Art der durch sie bedingten Blutalteration, welche ihren Ausdruck in der Ausscheidung von Hämatoporphyrin durch den Harn findet, als auch dadurch, dass es bisher nicht gelungen ist, diese Blutveränderung bei Thieren experimentell herbeizuführen. Um zu einem Verständnis dieser Eigenthümlichkeiten zu gelangen, erschien es zunächst nothwendig, über das Verhalten des Hämatoporphyrins im normalen Organismus Klarheit zu gewinnen. In dieser Richtung lagen bisher nur einige wenige Versuche von Nencki und Sieber<sup>1)</sup> vor, welche ergeben haben, dass dem Thierkörper einverleibtes Hämatoporphyrin selbst nach grossen Dosen nur zum kleinen Theile mit dem Harn unverändert ausgeschieden wird; die genannten Autoren schlossen daraus, dass der grösste Theil im Organismus zurückgehalten und vielleicht zur Hämoglobinbildung verwendet wird.

Ein eingehenderes Studium der Schicksale des Hämatoporphyrins im Thierkörper versprach demnach auch einen Einblick in das noch so dunkle Gebiet des Aufbaues, resp. Abbaues des Blutfarbstoffes zu gewähren.

Zwecks solcher Experimente und der Feststellung der Absorptionsconstanten des Hämatoporphyrins wurde zunächst der Farbstoff aus Pferdeblut rein dargestellt.

<sup>1)</sup> Arch. f. exp. Path. und Pharm. XXIV, p. 430.

Versuche an Hunden führten zu dem überraschenden Resultate, dass schon nach Darreichung ganz kleiner Dosen von Hämatoporphyrin (theils subcutan, theils durch den Darmtract) diese Substanz anscheinend quantitativ durch die Galle wieder ausgeschieden wird; erst nach Einverleibung grösserer Dosen erscheint der Farbstoff auch im Harn. Nach diesem Ergebnisse entfällt die Vermuthung von Nencki und Sieber und erscheint es überhaupt unwahrscheinlich, dass das Hämatoporphyrin im normalen Stoffwechsel des Blutes eine irgendwie erhebliche Rolle spielt.

Kast und Weiss<sup>1)</sup> haben sich vergeblich bemüht, durch Darreichung von Sulfonal bei Thieren Hämatoporphyrinausscheidung zu erzielen. Angesichts der Erkenntnis von dem leichten Uebergang des Farbstoffes in die Galle war es berechtigt, diese Versuche wieder aufzunehmen. Bei Hunden gelang es nicht, nach Sulfonalfütterung Hämatoporphyrin in der Galle nachzuweisen. Dagegen hatten die Experimente bei Kaninchen ein positives Ergebnis; der Farbstoff wurde regelmässig in der Galle und im alkoholischen Leberextract gefunden; meist war er auch im Harne in vermehrter Menge nachweisbar.

Darreichung der Homologen des Sulfonals (Trional, Tetronal, Dimethylsulfondimethylmethan) hatte ein gleiches Resultat.

Versuche über den Uebertritt giftiger Zersetzungsproducte des Sulfonals in den Harn sind im Gang.

Die ausführliche Darstellung der Untersuchungen wird demnächst im „Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie“ erscheinen.

Prag, Mai 1899.

<sup>1)</sup> Berl. klin. Wochenschr. 1896, XXXIII, p. 621.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Neubauer Otto

Artikel/Article: [Ueber Haematoporphyrinausscheidung 198-199](#)